

# Bunte Kriegs=Chronik aus deutschen Landen

## Kaisertage in Serbien.

König Ferdinands begeisterte Rede und Kaiser Wilhelms herzliche Antwort. — Der Feldmarschallstab.

Wäntlich um 12 Uhr mittags am 18. Januar trafen im festlich geschmückten Hofe Kaiser Wilhelm und der Kaiser von Bulgarien zusammen. Bulgaren die Truppen hatten auf dem Balkon die Ehrenkompagnie gestellt. Nach herzlicher Begrüßung begab sich die beiden Herrscher in Automobilen zur Zitadelle, wo sie gemeinschaftlich die Parade über die dort aufgestellten bulgarischen, macedonischen und deutschen Truppen abnahmen. Bei der Parade über die osterrömisches Truppen zeigte der Kaiser ganz besonderes Interesse für die macedonischen Abteilungen, die größtenteils aus ehemaligen Partisanen gebildet sind. Der Kaiser unterhielt sich mit jedem Offizier und jedem Soldaten und fragte sie, ob sie zufrieden seien, daß ihr Land befreit sei. Im Anschluß an die Parade überreichte der Kaiser König Ferdinand den Feldmarschallstab, wobei er auf deutsch sagte, er sei begeistert von der Tapferkeit der bulgarischen Arme und ihrer glänzenden Teilnahme an dem gemeinsamen Werke. Er bitte den König, den Feldmarschallstab als ein Zeichen der Dankbarkeit der deutschen Arme anzunehmen. Der König antwortete auf bulgarisch, er sei stolz darauf, sein Land von der Seite des heldenhaften rühmlichen deutschen Heeres kämpfen zu sehen. Er sei überzeugt, daß die Zusammenkunft es den beiden Ländern ermöglichen werde, das zu erlangen, worauf sie ein Recht hätten. Er werde den Reichshof mit Stolz zeigen. König Ferdinand ernannte den Kaiser zum Chef des 12. bulgarischen Infanterieregiments. In Begleitung des Kaisers befanden sich General v. Falkenhayn, Generalleutnant v. Mackensen, die Generaladjutanten v. Welfen, v. Dunder, v. Gehlen, sowie Kommandeur v. Müller und der Oberstleutnant v. Heintze v. Seel. Außerdem waren der General v. Seel und der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg anwesend. Der Kaiser sprach vom Kronprinzen Boris, dem Prinzen Arzil, dem Generalleutnant Martow, dem Generalen Bojadziew, Todorow und Lantlow, sowie von dem Generalgouverneur Kautzow, dem Ministerpräsidenten Koflanow und dem Generalen Schaprowitsch begleitet. Der Eindruck der Feierlichkeiten wurde durch das strahlende Sonnenlicht des südlichen Winters verstärkt.

Während der Galafeier hielt der König von Bulgarien folgende Ansprache:

„Voll geschichtlicher Bedeutung ist der heutige Tag. Heute vor 215 Jahren setzte sich Kaiser Friedrich I. mit nachfolgender Hand die Krone des Reiches auf. Am 18. Januar 1871 erkrankte unter Kaiser Maximilian der Große erneuerte zu Versailles die deutsche Kaiserkrone. Heute, am 18. Januar 1916, durchfährt sein glorieuses Entlein, nachdem dessen Nachwort alle Erbenerben hinweggeführt, den einsamen Seiden denoholken Teil der nordöstlichen Balkanhalbinsel, beiträgt südländischen Schicksals das römische Castrum Nissa. Hier umgeben von ihren Heeren, begannen sich die Herrscher dieser verblühten Länder auf dem Boden, der vor 37 Jahren rein bulgarisch war und jetzt durch unseren gemeinsamen Waffenerfolg Bulgarien wieder zurückgegeben ist. In meinem Namen, dem Namen meines Heeres und dem Namen meines Volkes spreche ich Sie, Majestät, unter dem Dank aus für die und erwiesene hohe Ehre des Besuchs, heize ich den Deutschen die deutschen herzlich willkommen. Eine umso größere Bedeutung hat die Majestät Besuch für mein Land, als er mitten in den gewaltigen Stürmen des Weltkrieges erfolgte, in dem das bulgarische Volk sein eigenes Schicksal mit dem des deutschen Volkes verbindet, um der gerechten Sache der Zentralmächte beizustehen und sein berechtigtes nationales Ansehen gleichmäßig zu erreichen. Zur Verwirklichung dieses Zweckes trat auf der Majestät Besuch, gemeinsam mit unseren tapferen österreichisch-ungarischen Verbündeten, das rühmlichste deutsche Heer mit seinen Bulgaren in den Kampf, in dem unsere Krieger die glänzenden militärischen Leistungen offenbarten. Die Welt lernte mit Staunen und Bewunderung die Kraft Deutschlands und seiner Verbündeten kennen und glaubt an die Unbesiegblichkeit des deutschen Heeres unter der Leitung und Führung seines Kaisers. Ich erhebe das Glas auf die lohnende Gesundheit und das fernere Wohlbefinden der Majestät, des erlauchten Reichsoberhauptes des deutschen Heeres, meines mächtigen und treuen Verbündeten mit dem Segenswünsche, daß das Jahr 1916 uns durch einen dauerhaften Frieden die heiligen Früchte unserer Siege bringen möge, einen Frieden, der meinem Volke gestattet, zukünftig auch ein treuer Mitarbeiter an den Werken der Kultur zu werden. Wenn uns das Schicksal eine Fortsetzung des Krieges auferlegt, wird mein Volk in Waffen gerüstet sein, bis zum Schluß seine Pflicht zu erfüllen. Ave Imperator Caesar et Rex, Victor et Gloriosus! Et Nissa antiqua omnes orientis populi salutant, redemptorem, foventem oppressam prosperitatem atque salutem — Viva!“

Auf den Feiern sprach der Kaiser Ferdinand anwesende der Deutsche Kaiser mit folgender Rede:

„Eure Majestät haben auf das Datum des heutigen Tages besondere Rücksicht zu nehmen gesucht, an drei wichtigen Epochen anknüpfend, die mit diesem Tage zusammenhängen. Oftmals habe ich mir für und denkwürdigen und hoch glückseligen

## Der Riesenbrand in Bergen.

Hundert Millionen Schaden. — 391 Gebäude im Zentrum der Stadt sind niedergebrannt. — Keine Menschenverluste.

In Bergen, Norwegen, brach am 15. Januar, einem Samstag Nachmittag, in der Strandstraße Feuer aus, das rasend schnell um sich griff. Die alten, hölzernen Häuser, wie im alten Hamburg, boten hier im Stadtteil Bergen die beste Nahrung. Waren aus aller Herren Ländern waren mit einem Schlag in Glutgepföbel verwandelt. Die brennenden Häuser wanden über die Stadt hinweg. Die Menschen mußten, ohne etwas zu retten, aus den Häusern fliehen. Die Straßen waren von der verzweifeltten Bevölkerung gefüllt, die hinausstreifte, um einen Hören. Zu fluchtort zu finden. Von der Nordseite der Strandstraße hinweg sprang das Feuer nach der Südseite über und hing über die Wälder und die alten, engen Gassen jenseits dem Strande und dem Martie hindurch, sprang über nach Weiken, wo das neue Telefonamt liegt, bis nach Engen. Die Hoffnung, das Feuer in diesem neugebauten Stadtteil zu begrenzen, erlosch als rasend. Das Flammenmeer schlug über den Markt in einem gigantischen Sprung und dehnte sich nach Norden aus. Im Mittelrand ging Bergens Brandbombe gleichmäßig in Flammen. Was aus dem Riesenflammenmeer



— Zum Brand in Bergen: Der Fischmarkt, der Mittelpunkt des durch eine Feuerbrunst vernichteten Viertels der alten norwegischen Stadt.

gerettet werden konnte, ist unbedeutend. Trotdem kamen nur zwei Menschen um. Sogleich nach der Meldung über die Katastrophe kamen von allen Seiten Korrespondenten, von Privatleuten und Kommunisten, Hilfsangehörigen. Die Admiralität hat 1000 Betten für die Obdachlosen gestellt. Die Regierung beorderte Genietruppen, um Notbaracken zu bauen, und stellte Etappenverträge an Jucker und Mehl zur Verfügung. Die Militärverwaltung in Christiania sandte einen Ertrag mit Weizen und Straß. Der Brand von Bergen ist nach seinem Umfang und den ökonomischen Folgen ungewöhnlich das größte Unglück, von dem Norwegen in der neueren Zeit betroffen wurde.

Um das Flammenmeer zu begrenzen hat man ganz Häuserzeile niedergebrannt. Ein Drittel der Stadt und zwar die Gasse, also der bei weitem wertvollste Teil Bergens, ist ein Ruinenfeld. Die Verschmelzungsummen werden nicht einmal annähernd den grenzenlosen Schaden. Ein höherer Offizier sagte: Dätte die Flotte einer Kriegsmacht Bergen bombardiert, der Schaden durch das Bombardement hätte nicht viel größer sein können, als ihn die entsetzliche Naturgewalt verursacht hat.

Am Mittwoch wurden die ersten Baracken für Geschäftsleute und Arbeiter errichtet, deren gesamer Flächenraum 4500 Quadratmeter betragen wird. Außerdem werden Baracken für 300 Familien sofort in Angriff genommen.

Man plant eine durchgreifende Reorganisation der abgebrannten Stadtteile, so z. B. eine bedeutende Erweiterung des Strandgürtels. Rot scheint nirgends zu

herrschen; wo Bedürfnis, vorhanden war, wurde sofort geholfen. Jeder, der ein Zimmer übrig hatte, stellte es zur Verfügung. Die Stadt ist mit Fremden überfüllt, da der Durchgangsvorteil Amerikas-England-Kontinent nicht im geringsten nachgelassen hat und das „normale“ „Bomben“, wie übertriebenerweise Kritiker und Kopiengeher Berichter Bergen nennen, hat natürlich aus sich und fern Neugierige und Fremde angelockt. Die wenigen Geschäftse, die es hier gibt, sind bis auf die Keller und Mansarden vollgepfropft. Man beobachtet, den hier liegenden großen Dampfer „Victoria Louise“, der für 4000 Personen Platz bietet, als Schwimmendes Hotel eingerichtet. Den hier anässigen Deutschen geht es, ebenso wie den Einheimischen, gut. Die Ordnung in der Stadt ist musterhaft. Der Vertreter der „F. Z.“ hatte eine Unterredung mit dem Regierungspräsidenten, Stabskommandant des Amtes Bergen, wobei er sagte, ganz Bergen sei hier gerüstet über die große Katastrophe, die der Deutsche Kaiser dem norwegischen Volke durch die spezielle Entsendung des Gefandten Grafen Oberdorff nach Bergen zuzuführen werden ließ. Über Bergen nach Norwegen werden die Freundschaftsbündnisse, den er auch in dieser schweren Stunde Norwegen zuteil werden ließ, niemals vergessen. Einen schmerzlichen Beweis für seine alte Freundschaft hätte der Kaiser jeder Bergen nach Norwegen geben können. Weiter beschäftigte auch der Stabskommandant, daß für alle durch Brand zu Schaden gekommenen dort anässigen Deutschen auf Beste gesorgt sei.

## Die Flucht des Grafen Lubinski.

Den Russen entkommen. — Sechs Monate dauerten die Vorbereitungen an der Flucht.

Wie gemeldet, ist dem Obersten Graf Lubinski die Flucht aus russischer Gefangenschaft gelungen und er ist über Stockholm und Berlin nach Oesterreich zurückgekehrt.

„Denks Dagbladet“, berichtet Einzelheiten über die Flucht des Obersten nach Stockholm. Im Juli fand Graf Lubinski an der Spitze seines Regiments, nicht weit von der Grenze der Baltikona. Einem Raids rühten die Russen plötzlich vor und die Offiziere sahen sich umzingelt. Sie kämpften bis zum letzten Mann. Dem Oberst gelang es, wie durch ein Wunder aus der Schlacht mit dem Leben davonzukommen.

Nach den österreichischen Linien zurückzukehren war unmöglich, da er von allen Seiten vom Feind umgeben war, und es dauerte nicht lange, da wurde er entdeckt und gefangen genommen. Er wurde von einem Gefangenlager nach dem anderen geführt und gelangte schließlich in ein großes Lager in Kofrowo. Käufer einer Menge von gefangenen Soldaten befanden sich hier 130 gefangene Offiziere, die alle in einem Raum untergebracht waren. Als Oberst erhielt Graf Lubinski einen kleinen Privatraum.

Die nicht immer angenehme Behandlung, das schlechte Essen und vieles andere, das die Gefangenschaft mit sich bringt, war nicht imstande, des Obersten Energie zu brechen und es dauerte nicht lange, so entschloß er sich, aus dem Lager zu fliehen. Seine Soldatengefährten warteten ihn; niemand sei bisher entkommen, denn alle Wege seien verschlossen. Aber der Oberst wollte von seinem Entschluß nicht ablassen.

Nach sechs Monate hindurch dauerten die Vorbereitungen. Ein glücklicher Zufall führte es, daß der Gefangene einer Zitielperson einen Dienst erwiesen konnte und als Belohnung gab diese ihm einen Post, der, wenn er auch nur für Reiten innerhalb Auslands Willigkeit hatte, doch einen Schritt der ersten Freiheit näher brachte.

Alles war bereit und niemand ahnte das Vorhaben des Grafen, nicht einmal seine Kameraden. Am Tag es darauf an, den rechten Augenblick zu benutzen, und eines Tages, als eine Anzahl Zitielpersonen im Lager Besuch abgibt hatten, ging der Graf in seine Kammer, verließ sich den Zitielpersonen an. Er hörte, wie die Kameraden mit den Händen klauten und ruhig und ungehört ging er durch den Raum an den Kameraden und den nachstehenden Soldaten vorüber, gefolgt von den Zitielpersonen und es glückte ihm, aus dem Lager zu entkommen.

Nur mit einer kleinen Tasche und einer ganz primitiven Karte versehen, begann er die abenteuerliche Reise von Kofrowo nach der Grenze. Er schmückte bald die Eisenbahn, bald das Dampfboot. An der größten Schwierigkeit zu überwinden. Mit Hilfe eines finnischen Wörterbuchs hatte der Oberst einige finnische Wörter gelernt und half in Tarnung auszuweichen, verließ er den Zug bereits in Kemi. Durch Eis und Schnee wanderte er seinem Ziel entgegen, bis es ihm glückte, einen finnischen Bauer zu treffen, der ihn gegen eine Wurst und Bezahlung näher an die schwedische Grenze brachte. Pflicht lag der Bauer sofort ab, schlug eine andere Richtung ein und half erlangen die Hufe des Pferdes auf dem Eis des Botenlandes überdauern. Im Finsternschneeschnee und finstere Nacht glückte es dem Grafen, schwedisches Gebiet zu erreichen und nach Haparanda zu gelangen. Mit dem ersten Zug fuhr der Oberst nach Süden und wurde im Zentralbahnhof in Stockholm von dem österreichischen Militärattaché empfangen.

## Amerikaner mit dem Eisernen.

Als Bürger protestiert er vom Schlachtfeld gegen Wilson's Neutralität.

Am 16. Dezember d. J. wurde dem Amerikaner War Vid aus Kofrowo, dem Eisernen Kreuz verliehen. Er war amerikanischer Bürger, kam aber bei Kriegsausbruch auf amerikanische Papiere herüber und wurde nicht, bis er trotz seiner 58 Jahre bei der Artillerie in Gostrow als Kriegsfreiwilliger angenommen wurde. Jetzt steht er als Gefreiter bei einer Maschinengewehr-Abteilung in Serbien. Vid hat auf sein amerikanisches Bürgerrecht kein Verzicht gemacht und hat für jeden ein Wort persönlicher Anteilnahme. Auch die Bevölkerung nahm „in menschlich Anteil und in den ungarischen Dörfern hinterließen die Folgen und Lärten die Kriegsgelände.

## Die Ankunft des Balkanzuges.

Am 18. Jan. wird gemeldet: Unter allgemeiner Begeisterung ist der erste Balkanzug hier eingetroffen. Bis Aufbruch Abends fuhr ihm eine Abordnung entgegen, die bestand aus Vertretern des Komitees für Einhalt und Fortschritt, des Roten Halbmondes, der Rationalisierungsvereine sowie tüchtiger Journalisten. Auf der Station wurde nach Begrüßung durch eine Abteilung der Stadtpolizei der erneute Aufschluß des Zuges mit frischen Getränken vorgenommen. Die Ankunft in Stambul erfolgte abends 7.14 Uhr. Während die Gäste dem Zug entgegengingen, spielte die türkische und die deutsche Nationalhymne. Die Menge brach in Händelstößen und freudige Zurufe aus. Der Empfang war dem festlich geschmückten Bahnhof vorübergehend herzlich. Von türkischer Seite waren anwesend die Minister des Innern, des Handels und des Ackerbaus, ferner der Kammerpräsident, der Stadtpräsident, der Polizeipräsident und viele Offiziere; von deutscher Seite waren Botschaftsrat Fischer, v. Reuth, Generalkonsul Wietens, Direktor Kaufmann von der Deutschen Bank und hohe Offiziere des Heeres und der Marine erschienen. Die österreichische Konsul vertrat Botschaftsrat Graf von Trautmannsdorff. Ferner war der bulgarische Gesandte Kolowrat anwesend. Nach Begrüßung der Angekommenen bei den Vertretern der türkischen Behörden begaben sich die Herrschaften in das Empfangszimmer des Botschaftsrates, der mit Blumen und Teppichen in eine festliche Personell war. Die feierliche Stimmung, in der sich die Menschen durch die Feier des Wiederholts der Geburt des Stütztes der christlichen Religion, besonders wurde durch die wenige Stunden vor der Ankunft des Balkanzuges eingetragene Nachricht von der bedingungslos übergebenen dem montenegrinischen Heeres, noch erhöht. Die Abfahrt der Gäste erfolgte in bester Stimmung, die Abreise wurde durch die bereitete Menge in den besagten Straßen zurückgeführt.

## Scharfes Aug, feste Hand.

Die Tiroler schießen bedächtlich, aber jeder Schuß kostet ein Leben.

Ein schweizerischer Buchdrucker, der früher in Weimar gearbeitet hat und schon fünf Kriegsjahre zur Gefangenschaft in seine Heimat anberufen ist, schrieb an einen Kollegen ebenfalls Internierten über den Dienst beim Grenzdienst und über die Beobachtungen, die er vom Stifter Joch aus machte. Er sagt darüber unter anderem: „Wochenlang habe ich im Gebiet des Stifter Jochs strengen Gefangenen dienst getan. Wir roden das Pulver und haben und horten die Granaten und Schrapnells in nächster Nähe. Die Tiroler schießen bedächtlich, aber jeder Schuß kostete einen Mann. Zuletzt gingen sich die Alpinen zurück. Von den zwölf Tirolern waren drei gefallen, von den Alpinen Duzende.“

Die Alpinen haben wir stets als großartige Bergkrieger und Kletterer bewundern können, als gute Schützen. Sie feuern wie während blind darauf los, bei den Tiroler Standstillen aber trifft Schuß für Schuß. Ich glaube, und es ist mir auch selbst von italienischen Soldaten erzählt worden, daß Italien es schwer bereut, sich in diesen unglücklichen Krieg mit eingemischt zu haben, worin sich Italien absolut nicht zu lösen ist, bei dem es nur eine Menge Soldaten Opfer und finanziell zugrunde geht. Sollten die germanischen Völker nicht lieber an sich ansetzen und aufserordentlich nervös sein. Er beschloß sich die Straße, wobei ihm Brillen ganz besonders zu interessieren schienen. Als der Zug an einer Station hielt, machte die Frau die Eisenbahnbeamten auf ihn aufmerksam. Der Verdächtige wurde festgenommen. Bei der Untersuchung der Koffer stellte sich heraus, daß man es in der Tat mit einem Spion zu tun hatte. In dem Koffer befanden sich Sprengmittel, eine Leinwand, die zur Herstellung eines Eisenbahnmines bestimmt waren. An dem Bericht an die Oberste Dienststelle bin verständig der Kaiser der aufmerksam und der leuchtenden Frau des Eisernen Kreuzes 2. Klasse am weis-schwärzen Bande.

## Seltene Auszeichnung einer Frau.

Sie erhält das Eiserne Kreuz für die Festnahme eines Spions.

Die Verteilung eines Eisenbahnmines durch eine Frau bei Kaiser Wilhelm durch die Verteilung des Eisernen Kreuzes bedingt. Die Gattin eines Fleischermeisters Stoll aus Gleiwitz bemerkte gelegentlich einer Eisenbahnfahrt von Larnow nach Gleiwitz, daß ein in selten großen mitfahrender Mann, der einen großen Handkoffer bei sich führte, sehr und unheimlich auf sich und außerordentlich nervös war. Er beschloß sich die Straße, wobei ihm Brillen ganz besonders zu interessieren schienen. Als der Zug an einer Station hielt, machte die Frau die Eisenbahnbeamten auf ihn aufmerksam. Der Verdächtige wurde festgenommen. Bei der Untersuchung der Koffer stellte sich heraus, daß man es in der Tat mit einem Spion zu tun hatte. In dem Koffer befanden sich Sprengmittel, eine Leinwand, die zur Herstellung eines Eisenbahnmines bestimmt waren. An dem Bericht an die Oberste Dienststelle bin verständig der Kaiser der aufmerksam und der leuchtenden Frau des Eisernen Kreuzes 2. Klasse am weis-schwärzen Bande.

## Ein Kriegsdenkblatt.

Der König von Bayern läßt es für die Angehörigen der Gefallenen fertigen.

Der König von Bayern hat in herzlichster Teilnahme an den schweren Kriegsverlusten den Angehörigen der gefallenen Krieger der bayerischen Armee ein Denkblatt nach dem Entwurf des Professors Feilz Erler in München fertigen. Der mit martigem Schrift gezeichnete künstlerische Entwurf stellt eine von männlicher Seelenstärke und Jenerkraft durchdrungene Soldatenfigur an einem Kriegsertrag dar, dessen schlichtes Holzkreuz mit 2 Kränzen mit Bändern in den deutschen und bayerischen Farben geschmückt ist. Links schildert das Bild ein ein Raub gefahren für den Namen und die Personallisten der Gefallenen, rechts vom Bild steht der vom König unterzeichnete Spruch: „Eure feinen Wunden. Den Späteren ein Beispiel und Vorbild.“ — Eine Reihe von Kunsthandlungen werden die Verwirklichung unter Anleitung des Künstlers herstellen. Inoffen werden die Gefallenen, denen die Ausfertigung der Namen u. s. v. obliegt, die in Betracht kommenden Angehörigen zu ermitteln haben. Jedem Soldaten, das durch den Verlust des verstorbenen Ochs überreicht werden soll, wird ein Schreiben des Kriegeministers beigelegt sein, das die Teilnahme des Angehörigen bei den feierlichen Ausstellungen festhält, sollte sich nun in freier

## Organisation des deutschen Eisenbahnwesens.

In Berlin wurde die Organisation des deutschen Eisenbahnwesens. Die Vereinigung, die für die Kriegszeit bis zur Wiederherstellung normaler Verhältnisse bestehen soll, führt den Namen „Vereinigung des deutschen Eisenbahnwesens“ und soll die gemeinsamen Interessen des Handels, der Behörden u. s. w. vertreten. Es wurde ein Ausschuss von 15 Mitgliedern gewählt.